Sexuell erregte Frauen ekeln sich weniger

Die Fähigkeit, sich vor etwas zu ekeln, bewahrt oft vor Kontakt mit krankheitserregenden oder toxischen Stoffen. Beim Geschlechtsverkehr sind Körperflüssigkeiten und Gerüche involviert, die durchaus ekelerregend sein können. Dies stellt bei sexueller Aktivität jedoch kein Problem dar

Sexualität senkt Abscheu vor Körperflüssigkeiten

© MarishaSha / shutterstock.com

Niederländische Forscher teilten 90 Frauen im Durchschnittsalter von 23 Jahren in drei gleich große Gruppen auf: Die Teilnehmerinnen der ersten Gruppe bekamen einen pornografischen Film zu sehen, den andere Frauen in einem Vorversuch als besonders erregend bewertet hatten. Die zweite Gruppe sah Sportclips, die zwar anregend, aber nicht sexuell erregend sein sollten. Die dritte Gruppe bekam Aufnahmen einer Zugfahrt gezeigt.

Die Vorführung wurde mehrmals unterbrochen; in den Pausen mussten die Probandinnen insgesamt 16 Aufgaben mit mehr oder weniger hohem Ekelpotenzial absolvieren. So sollte beispielsweise „gebrauchtes“ Toilettenpapier aus einem Gefäß herausgeholt und wieder zurückgelegt

werden (das Papier war in Wirklichkeit mit Schokolade verschmiert). Anschließend notierten die Teilnehmerinnen, wie der gezeigte Film auf sie gewirkt hatte und wie abstoßend sie die gestellten Aufgaben empfanden.

Die Gruppe der Frauen, die den (sexuell erregenden) pornografischen Film ansahen, beurteilten vor allem die Aufgaben, die im weitesten Sinn etwas mit Sex zu tun hatten, als weniger abstoßend als die anderen Teilnehmerinnen. Auf einer Skala von 0 bis 10 bewerteten sie die Tests mit einem Durchschnittswert von 5,4 – die Probandinnen der anderen Gruppe stuften sie mit 6,9 und 6,6 als abstoßender ein. Die erste Gruppe erledigte auch die meisten der Aufgaben (89%), während die Sportclip-Gruppe im

Schnitt nur 65% und die neutrale 74% der Tests schafften.

Fazit: Sex mag schmutzig sein, aber die meisten Menschen scheint das nicht zu stören. Und das, obwohl erotische Mitbringsel wie Speichel, Schweiß, Sperma und Körpergeruch zu den stärksten Ekel auslösern gehören. Für die Fortpflanzung ist es daher wichtig, dass sexuelle Erregung die Ekelschwelle anhebt. Frühere Versuche haben übrigens gezeigt, dass der Effekt auch bei Männern im sexuell erregten Zustand auftritt. Prof. Dr. Kurt Malberg

Borg C, de Jong PJ. Feelings of disgust and disgust-induced avoidance weaken following induced sexual arousal in women. **PLoS One** 2012; 7: e44111

Pikosekunden-Laser im Einsatz gegen Tattoos

Nicht immer bringt die Laserbehandlung von Tätowierungen den gewünschten Erfolg. Gute Ergebnisse mit kürzeren Behandlungszeiten als mit herkömmlichen Lasersystemen verspricht ein neuartiger Pikosekundenlaser.

Zur Entfernung von Tattoos werden heute standardmäßig Q-switched-Laser eingesetzt, bei denen die Pulsdauer meist im Nanosekundenbereich liegt. Die thermische Relaxationszeit von Tattoo-pigmenten beträgt allerdings weniger als 10 Nanosekunden. Laserimpulse im Pikosekundenbereich sollten daher geeignet sein, die Partikel noch effektiver zu verkleinern. Nun liegen erste Ergebnisse mit einem neuen Pikosekunden-755-nm-Alexandrit-Laser (Cynosure) vor, der aktuell noch nicht kommerziell erhältlich ist.

Die 15 Studienteilnehmer mit dunklen Pigment-Tätowierungen erhielten maximal zehn Laserbehandlungen im Abstand

von jeweils etwa sechs Wochen. Der Hautzustand zu Beginn, vor den Sitzungen und nach Therapieabschluss wurde fotografisch dokumentiert und in einer vierstufigen Skala beurteilt (Clearance 0–25%, 26–50%, 51–75%, ≥ 75%).

Bei allen zwölf Probanden wurde eine mehr als 75%ige Aufhellung des tätowierten Hautareals erreicht, bei neun Probanden war dies sogar schon nach zwei bis vier Sitzungen der Fall. Durchschnittlich wurden für eine mehr als 75%ige Clearance 4,25 Sitzungen benötigt. Bei sieben Patienten war das Tattoo nahezu komplett abgeblasst. Alle Patienten gaben an, mit dem Behandlungsergebnis zufrieden oder sehr zufrieden zu sein.

Die Lasertherapie wurde gut vertragen, nur bei zwei Patienten erfolgte eine Vorbehandlung mit 30% Lidocain. Drei Monate nach Therapieende wurde bei drei Patienten eine Hypo- und bei zwei Patienten eine Hyperpigmentierung beobachtet.

Fazit: Die Autoren halten den Pikosekunden-Alexandrit-Laser für ein „sicheres und sehr effektives Instrument zur Entfernung von Tattoos, das Pigmente schneller zu beseitigen scheint als die QS-Laser“. Sie weisen allerdings darauf hin, dass für eine Clearance von mehr als 95% zwischen acht und neun Sitzungen erforderlich sind. Dr. Beate Schuhmacher

Saedi N et al. Treatment of tattoos with a picosecond Alexandrit laser: a prospective trial. **Arch Dermatol** 2012, Sep 17 [Epub ahead of print]